

Siedlung zu Siedlung unterschiedliche Formen, doch die Funde einer Siedlung sind weitgehend homogen, was ein Licht auf die Art der Herstellung wirft, die am Ort selbst stattgefunden zu haben scheint. Für einige Fälle, so für Burgheim, Kr. Neuburg a. D., kann der Anteil der Kammstrichware mit $\frac{4}{5}$ und der Drehscheibenware mit $\frac{1}{5}$ angegeben werden. Auf die verschiedenen Verbreitungsschwerpunkte von Kammstrichware und Drehscheibenkeramik wurde weiter oben schon hingewiesen.

Der Aufsatz von U. Lobbedey und W. Hübener wurde ausführlicher in die Besprechung einbezogen, um zu zeigen, daß von Lobbedey dort Fragen angeschnitten worden sind, die in seiner, 750 Jahre Geschichte der Keramik umfassenden Arbeit bewußt ausgelassen worden sind. Die den Archäologen zuerst bei Keramik immer interessierenden Fragen der möglichst genauen chronologischen Einordnung bestimmter Gefäßformen standen nicht im Mittelpunkt dieser Untersuchung. Vielleicht vermißt man bei einem Kunsthistoriker die Heranziehung der zeitgenössischen Bildquellen, auf deren Bedeutung aber Lobbedey (S. 3) ausdrücklich hingewiesen hat. Doch wird diese erste, einen weiten Zeitraum umspannende Geschichte der mittelalterlichen Keramik einen zentralen Platz einnehmen und Ausgangspunkt vieler weiterer Untersuchungen werden, auf die Lobbedey immer wieder hingewiesen hat, so z. B. auf die Geschichte der Töpferei in bezug auf die Organisationsformen des Handwerks (S. 98). Waren die mittelalterlichen Töpfer „Wanderhandwerker“ und welche Stellung hatten sie „im sozialen Gefüge der mittelalterlichen Welt“?

Zum Schluß sei noch einmal betont, daß alle angedeutete Kritik nur vom Gesichtspunkt eines Archäologen eine gewisse Berechtigung hat, d. h. wenn man von seinen Wünschen an ein solches Buch ausgeht, nicht aber, wenn man das Ziel des Buches, eine Geschichte der mittelalterlichen Keramik in Südwestdeutschland zu schreiben, im Auge behält. H. Steuer

Frühe Menschheit und Umwelt. Festschrift für Alfred Rust. Teil II. Naturwissenschaftliche Beiträge. Hrsg. von Karl Gripp, Rudolf Schütrumpf und Hermann Schwabedissen. Köln, Graz (Böhlau) 1967. (Fundamenta. B. 2.) 329 S., 61 Taf., 28 Tabellen und 42 Abb. im Text.

Alfred Rust, dessen Name durch seine unter ungewöhnlichen Bedingungen durchgeführten Grabungen in Syrien und seine sensationellen Entdeckungen in der Hamburger Gegend in die Geschichte der Erforschung des Paläolithikums eingegangen ist, haben Freunde und Kollegen zum 65. Geburtstag eine umfangreiche Festschrift gewidmet. Wegen der großen Zahl der eingereichten Beiträge mußten diese in zwei Bänden gedruckt werden: Der 1. Band enthält die archäologischen, der 2. die naturwissenschaftlichen Aufsätze. Der große Kreis der in- und ausländischen Mitarbeiter läßt die Bedeutung dieser Persönlichkeit und die Wirkung der von ihr ausgehenden Anregungen erkennen.

Es war eine nachahmenswerte Idee der Herausgeber, die Festschrift thematisch auf das Arbeitsgebiet des zu Ehrenden abzustimmen: Auf diese Weise ist eine Fülle von Aufsätzen vereint worden, die einen Überblick über viele Forschungskomplexe, Neufunde und Grabungen des Paläolithikums gibt und die Festschrift in vielen Fällen zu einem Nachschlagewerk über den neuesten Forschungsstand macht; nur wenige Beiträge sind späteren Epochen gewidmet.

Die Zahl der in dem hier anzuzeigenden zweiten Bande vorgelegten naturwissenschaftlichen Aufsätze (insgesamt 22) verbietet eine ins einzelne gehende Wiedergabe der behandelten Probleme. Im Gegensatz zum ersten Band, dessen Mitarbeiterkreis einen sehr weit gespannten Rahmen erkennen läßt, ist die Großzahl der Beiträge dieses zweiten Bandes auf Schleswig-Holstein, das so erfolgreich erforschte Arbeitsgebiet des Jubilars, bezogen. Nur wenige Artikel befassen sich mit außerdeutschen bzw. außer-europäischen Problemen: Zu nennen ist ein Beitrag von K. W. Butzer über jungpleistozäne Ablagerungen in Oberägypten, G. Heberer bespricht die Frage des

„tool-makers“ in Oldoway und vertritt die Möglichkeit, Annäherungen der in Bed II gefundenen „Habilinen“ an den Status der Gattung Homo, speziell Homo erectus, anzunehmen. Es versteht sich, daß in dieser Möglichkeit nur ein Diskussionsbeitrag zum gegenwärtigen Forschungsstand zu sehen ist. G. Asmus unterzieht die ältesten zeitlichen Menschenfunde aus Palästina einer Revision, wobei die Verf. zu dem Ergebnis kommt, daß im Nahen Osten mit dem jahrtausendelangen Nebeneinanderleben von Proto-Cromagniden und Neandertalern zu rechnen ist. Aus der Tschechoslowakei legt E. Vlček eine Zusammenstellung der Menschenreste aus den spätborealen Schichten des Moores von Františkovy Lázně (Franzensbad) vor, deren anthropologische Bedeutung wegen ihres sehr fragmentarischen Zustandes jedoch nicht erheblich ist. Einen anregenden Diskussionsbeitrag liefert H. Müller-Beck, der den Ort des Homo heidelbergensis in der Hominidenstratigraphie zu bestimmen versucht und ein Schema der Gliederung des Pleistozäns mit Angaben über Klima, Faunenelemente und Hominidenfunde gibt.

Eine große Übersicht über das Klima Europas im quartären Eiszeitalter legt K. Kaiser vor. Mit Problemen der Vegetation, mit Pollenprofilen und Bodenbildungen befassen sich die Aufsätze von R. Hallik, A. Dückler, P. Hummel, F.-R. Averdieck, B. Menke und R. Schüttrumpf. F. Grube, H. Schütz und W. Prange berichten über Beobachtungen in einer Kiesgrube bei Odderade in Dithmarschen, wo tektonische Bewegungen und jungpleistozäne fossile Böden beobachtet werden konnten. Funde von fossilem Eichenholz aus der Homo-Schicht von Mauer publiziert W. Domke. V. Ložek weist auf die Bedeutung der Binnenmollusken für die Rekonstruktion der Umwelt des urzeitlichen Menschen hin.

Für den auch an jüngeren Epochen interessierten Urgeschichtsforscher von besonderem Interesse sind die Aufsätze von K. Gripp und R. Köster. Der erstgenannte legt einen Beitrag über die Bildung von Flugsanddecken und Dünen vor, der auf genauer Beobachtung der in unterschiedlicher Intensität zusammenwirkenden Faktoren im Küstengebiet der Cimbrischen Halbinsel beruht. Die Nutzenanwendung für binnenländische Verhältnisse liegt auf der Hand. Der Beitrag von R. Köster erbringt durch seine Untersuchungen in Alt-Lübeck den Nachweis, daß in den letzten sieben Jahrhunderten ein relativer Wasseranstieg von mehr als 1 m stattgefunden hat, der in Verbindung mit anderen Beobachtungen im Küstensaum als Folge gleichzeitiger tektonischer Senkungen und eustatischen Wasseranstiegs gedeutet wird.

Das Problem des Nachweises von Bisonresten an Hand von Fundstücken aus schleswig-holsteinischen Mooren behandelt E. W. Guenther. Er unternimmt den Versuch, spezifische Merkmale an Hand von osteologischem Vergleichsmaterial und paläolithischen sowie jüngeren bildlichen Darstellungen herauszuarbeiten. Mit der Frage nach den wilden Vorfahren des Hauspferdes befaßt sich G. Nobis: Als Resultat dieser Studie wird die Ansicht vertreten, daß als alleinige Wildart der neolithische Ahn des heutigen Przewalski-Pferdes in Betracht kommt.

In einem umfangreichen Anhang sind die zu den verschiedenen Beiträgen gehörigen Karten, Diagramme, Profile und Abbildungen zusammengefaßt.

Die Reihe der „Fundamenta“ ist durch diesen Band, der die anspruchsvolle Zeichnung rechtfertigt, angemessen fortgesetzt worden.

K. Raddatz

Preuß, Joachim: Die Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland. Berlin. (VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften) 1966. (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle. 21.) VII, 253 S., 66 Taf., 7 Kartenbeilagen. Halbleinen: 49,- M.

Aus dem jüngeren Neolithikum Mitteldeutschlands ist eine bunte Vielfalt von Kulturen und Gruppierungen wie aus keiner anderen deutschen Landschaft bekannt. Entsprechend dem Forschungsstand in diesem Gebiet liegen zahlreiche monographische und zusammenfassende Abhandlungen neolithischer Erscheinungen des mitteldeutschen